

bi:<sup>7</sup>. Bei ENTER TERM 2 gibt man „fol. 93“ und ändert die Option in „CODEX co:“, dann kann man die Suche abschicken. Als Ergebnis kommen die 12 Registerinträge, die die Katalogbearbeiter für diese Handschrift vorgenommen haben, in alphabetischer Folge; die Initien sind mit den Einträgen des Kreuzregisters gemischt. Man kann diese Liste drucken, abspeichern oder in ein anderes Programm übernehmen. Somit hat man zumindest für diese Handschrift ein Kurzkatalogisat, das zur ersten Orientierung tauglich ist, und kann sich durch Ausdehnen dieser Methode z. T. einen Index zu den Überlieferungsträgern des zu erforschenden Textes zusammenstellen, der eben auch den Rezeptionskontext abbildet. Den Vergleich dieser Überlieferungsträger, der bei RAUNER von der Datenbank automatisch vorgenommen wird, muß man hier allerdings selbst leisten. Handelt es sich dabei (wie in unserem Beispiel) um Petrus Berchorius, so sind 32 Einzelsuchen erforderlich; für Petrarca allerdings schon 183<sup>8</sup>.

Die Initien aus dem Datenpool der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sind beim DBI eingespielt, ferner eine Reihe von Registern ausländischer Kataloge deutschsprachiger Handschriften. Die hier nicht berücksichtigten Register zu den Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek (die in acht Bänden publizierten „Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum I–VIII (Cod. 1–15.500)“. Wien 1864–1893 [Neudruck Graz 1965]) wurden in überarbeiteter Form als kumulierter Index eingerichtet, den es in gedruckter Form nicht gibt<sup>9</sup>. Grundlage ist die Internet-Version des Bibliotheksprogramms Allegro. Damit sind die Register zu den Signaturen Cod. 1–15.500 der Österreichischen Nationalbibliothek recherchierbar. Es ist geplant, das Register „in ein modernes Kurzinventar der TABULAE-Handschriften“<sup>10</sup> zu verwandeln. Hier wäre vor allem eine Erfassung der Initien zu wünschen. Da jedoch schon auf der Webseite selbst ausdrücklich auf Finanzierungsprobleme hingewiesen wird, sollte man hinsichtlich der Realisation nicht allzu optimistisch sein.

Beachtlich sind auch die Seiten des HMML (Hill Monastic Manuscript Library)-Projektes, die zunächst natürlich eine Übersicht über die von dort zu beziehenden Mikrofilme von ca. 90.000 mittelalterlichen Handschriften darstellen (Adresse: <http://www.csbsju.edu/hmml/resources/microfilm>). Die Bestände kleinerer Bibliotheken sind nämlich zum Teil zusätzlich mit Kurztiteln versehen; außerdem finden sich Literaturangaben. Die weitverzweigten Links, die von

---

7) Diese Optionen ändert man durch Klicken auf den Pfeilbutton hinter dem Optionsfeld; es wird dann ein Auswahlmeneue mit 13 Optionen angeboten, aus denen man das Gewünschte anklickt.

8) Für Experimentierfreudige: Der Output der Datenbank ist gefeldert, man kann also die einzelnen Dateien von einem eigenen Datenbankprogramm einlesen lassen und die Auswertung darüber steuern. Doch ohne solide Programmierkenntnisse wird man dabei scheitern.

9) Hier gelangt man zu einer übergeordneten Seite. Die Suchmaske selbst hat die direkte Adresse

<http://euler.onb.ac.at/cgi-allegro/maske.pl?db=tabulae>.

10) Angabe bei „<http://euler.onb.ac.at/tabulae/tabinh.htm>“.